

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinserate 10 Pf. die einspaltige Spaltenzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Spaltenzeile. Reklamen 20 Pf. die Spaltenzeile.

Nr. 56.

Friedrichsdorf i. L., den 14. Juli 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß **Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen** (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze) beschlagnahmt worden sind und abgeliefert werden müssen. Die Ablieferung ist zunächst eine freiwillige. Für alle Gegenstände, die bis zum 31. August 1917 abgeliefert werden, wird außer dem festgesetzten Uebnahmepreis noch eine besondere Vergütung von 1 Mk. für 1 kg gewährt. Die Bekanntmachung, in der die der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstände aufgeführt sind, liegt auf dem Bürgermeistereiamt zur Einsicht offen.

Die Gegenstände werden nur Dienstags und Freitags während den Dienststunden angenommen.

Friedrichsdorf, den 13. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung des restlichen Kaufgeldes für die gestiegenen Kirschen wird erinnert mit dem Bemerkten, daß nach dem 15. ds. Mts. gegen die säumigen Zahler das **Mahnverfahren** eingeleitet werden muß.

Friedrichsdorf, den 11. Juli 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Staats- und Gemeindesteuer**, die Kanalgebühren und die Anliegerbeiträge für das 1. Viertel 1917 bis allerspätstens **zum 15. ds. Mts.** zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen sind. Nach Ablauf dieser Frist wird mit der kostenpflichtigen Weitrückung begonnen.

Friedrichsdorf, den 11. Juli 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Betr. Bestellung auf Saatwiden und Saatlupinen.

Etwaiger Bedarf an Saatwiden und Saatlupinen zur zweiten Aussaat ist durch Vermittelung der Ortsbehörden spätestens bis **20. Juli 1917** bei der Landw. Zentral-Darl.-Kasse in Frankfurt a. M. anzumelden.

Bad Homburg, den 9. Juli 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B. v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 13. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 13. Juli 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. (B.T.B. Nichtamtlich.)

Wie verlautet ist die vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg erbetene Entlassung aus seinen

Aemtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Preussischen Finanzministerium und Staatskommissar für die Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Berlin, 14. Juli. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, ist das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers bereits angenommen worden. Auch andere Morgenblätter erwähnen, daß die Nachricht verbreitet sei, der Kaiser habe das Entlassungsgesuch des Kanzlers von Bethmann Hollweg genehmigt. Sie fügen aber meist hinzu, daß eine Bestätigung noch ausstehe. — Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Herr von Bethmann Hollweg geht. Diese Tatsache wenigstens ist nicht mehr zweifelhaft. Wir glauben, daß sein Entlassungsgesuch, das er eingereicht hat, bereits angenommen ist. Weiter sagt das Blatt: Der Reichskanzler, der Herrn von Bethmann Hollweg ablöst, muß durch seine Person und sofortige Tat die Gewähr dafür bieten, daß er entschlossen ist, den Verständigungsfrieden vorzubereiten und der Volksvertretung das volle Recht der Mitregierung, Mitverantwortung und Kontrolle zu verleihen. — Nach der „Germania“ dürfte die Entscheidung über Herrn von Bethmann Hollwegs Nachfolger kaum in 24 Stunden getroffen werden können, denn selbstverständlich müsse sie nun zugleich klare Bahn für alle die Fragen bringen, die uns seit Jahr und Tag in steigendem Maße beschäftigt, fast möchte man sagen, auseinander gebracht haben, natürlich nur äußerlich, da die inneren Interessen, der Wille des deutschen Volkes, den Krieg auf alle Fälle zu einem glücklichen Ende zu bringen, davon unberührt und ungeschwächt geblieben wären. — „Börsenkurier“ meint: Die Nachricht von der Annahme seiner Demission durch den Kaiser ist zwar noch nicht bestätigt, aber die Vorkommnisse der letzten Tage, die Haltung der Reichstagsparteien und die Stimmung im Lande lassen sie so berechtigt erscheinen, daß an ihr kaum noch gezweifelt werden kann. — Nach der „Börsenzeitung“ geht deutlich aus der gestern erfolgten Vertagung hervor, daß Herr von Bethmann Hollweg den Reichstag gegen sich hat. Man wolle erst den Verlauf der Dinge abwarten, bevor man an die Erledigung der so dringenden Arbeiten geht. — In einem „Reichswende“ überschriebenen Artikel erklärt zum Schluß der „Vorwärts“: Die deutsche Sozialdemokratie ist bereit, alle ihre Kraft herzugeben, um gemeinsam mit einer künftigen Regierung das Reich im Innern zum freiesten Staate der Welt auszubauen und zugleich die Tragelast für einen dauernden Weltfrieden zu zimmern. — Nach der „Vossischen Zeitung“ wurde gestern in parlamentarischen Kreisen die angebliche Absicht der Regierung erörtert, unter gewissen Umständen die Personalunion zwischen dem Kanzlerposten und dem des preussischen Ministerpräsidenten aufzuheben. Als zukünftiger preussischer Ministerpräsident sei Herr von Loebell genannt worden.

Berlin, 13. Juli. (B.T.B. Nichtamtlich.) Die holländische Presse vom 12. Juli würdigt die Erfolge der deutschen Truppen an der belgischen Küste. „Nieuwe Courant“ schreibt: Der deutsche Erfolg bei Neuport kommt überraschend. Die Engländer konnten sich nicht lange des Besitzes dieser Stellungen erfreuen. Wie mag wohl das britische Volk die Niederlage aufnehmen? England wird nicht erwartet haben, daß Deutschland an dieser Front so viel Kraft entfaltet, um die Engländer über die Yser zurückzutreiben und außerdem Gefangene zu machen. Die deutsche Besetzung der belgischen Küste war den Engländern hauptsächlich wegen der deutschen U-Bootsbasis besonders unerwünscht. — „Maasbode“ schreibt: Mit sehr beachtenswerter Kraftentfaltung setzen die deutschen Truppen ihre unermüdliche Tätigkeit an der Westfront fort. Die Deutschen entwickeln eine starke Angriffskraft, die zu bedeutenden Erfolgen führen kann. „Nieuwe van den Dag“ schreibt: In einem unerwarteten Augenblick errangen die Deutschen einen ansehnlichen Vorteil bei Neuport. Fast 2 1/2 Jahre herrschte an diesem Frontabschnitt Ruhe. Der deutsche Angriff beweist, daß die deutschen Truppen durchaus nicht zu passiver Haltung verurteilt sind.

Selkingsfors, 13. Juli (B.T.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Senator Tokoy, Vizepräsident der Wirtschaftsabteilung des Senates erklärte dem Redakteur der sozialistischen Zeitung: Wir kennen die weitere Entwicklung der russischen Revolution nicht. Wir wissen nicht, wie die zukünftige russische Regierung beschaffen sein wird. Aber wir wissen, daß nach der Revolution die vorläufige Regierung sich geweigert hat, unserem Verlangen nachzukommen. Finnland die volle Selbstverwaltung seiner inneren Angelegenheiten zu gewähren sowie unseren übrigen Wünschen gerecht zu werden. Wir verlangen auf dem Gebiete der äußeren Politik und des Krieges nichts. Wir wollen bis zum Ende des Krieges keinen Wechsel in unseren Beziehungen zu Rußland, aber wir bestehen auf sofortiger Selbstverwaltung der inneren Angelegenheiten, die nach dem Kriege international verbürgt werden muß.

London, 13. Juli. (B.T.B. Nichtamtlich.) Neutermeldung. Munitionsminister Addison äußerte einem Befrager gegenüber: Nicht weniger als tausend Fabriken sind jetzt mit der Herstellung von Flugzeugen beschäftigt. Die Erzeugung nimmt sprunghaft zu. Sie ist jetzt dreimal so groß wie vor einem Jahr und im Dezember wird sie doppelt so groß sein, wie im April. Die monatliche Erzeugung von Flugzeugmotoren ist schon in diesem Jahre mehr als verdoppelt worden und sie wird, ehe das Jahr um ist, nochmals verdoppelt werden.

Kotales.

Französisch-reformierte Gemeinde. Der für morgen angekündigte „Erste Reformationssonntag“ mit Abendvortrag ist vorläufig ausgesetzt.

Auszeichnung. Dem Reservisten Emil Kraft von hier wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Erwischte Obstdiebe. Gestern früh um 4 Uhr erwischte Polizeidiener Schneider von Dillingen zwei Kirschendiebe, die sich mit dem Ergebnis ihrer Nacharbeit (über 100 Pfund Kirschen) hinter einer Feldscheune zu verbergen suchten. Die zwei Diebe wurden festgenommen und ihre Personalien auf dem Bürgermeisteramt festgestellt. Sie sind in Frankfurt wohnhaft und in Homburg bezw. Kirdorf geboren. Wegen Feldfrevels wurden sie in eine größere Geldstrafe genommen. Außer Obst wollten sie sich auch wahrscheinlich noch Fleisch mitnehmen, da man ein ganz neues Flobert, aus dem kurz vorher geschossen war und Munition bei ihnen fand, auch im Spießwalde Spuren frischer Wildereien festgestellt worden. Die Untersuchung hierüber ist eingeleitet.

Einbruch. Letzte Nacht ist die Hütte auf dem Kirschenstück des Herrn Zeiger an der Köpperner Landstraße erbrochen und daraus ein Obstkorb entwendet worden. Auf die Rahmhaftmachung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Das Beratungsamt für Kleinkaufleute und Gewerbetreibende, Frankfurt a. M., Saalgasse 331 Zimmer 13 hat sich bereit erklärt, sowohl Kriegsteilnehmern, als auch mittelbar durch den Krieg Geschädigten des selbständigen Mittelstandes im Regierungsbezirk Wiesbaden bei Wiederaufrichtung ihrer Existenz beratend zur Seite zu stehen.

OC. Feldkümme. Der wildwachsende Feldkümme kommt wieder zu Ehren. Im Frieden fast ganz durch die „vornehmeren, ausländischen Gewürze verdrängt, galt der Kümme damals wenig und wurde nur selten von Feinschmeckern richtig eingeschätzt. Seit durch die Gettrnot der Preis ölhaltiger Samereien erheblich gestiegen ist, wird auch dem Kümme wieder mehr Beachtung zuteil. Gegenwärtig ist er im Handel fast kaum zu haben. Das Einsammeln der Früchte des fast überall wildwachsenden Kümme ist deshalb nicht nur eine verdienstvolle, sondern auch eine verhältnismäßig einträgliche Beschäftigung. Es ist zudem eine leichte Arbeit, die sehr gut von Kindern und alten Leuten vorgenommen werden kann. Nach dem Grundsatz, daß in gegenwärtiger Zeit in unserem Vaterlande

nichts ungenützt umkommen darf, sollte demnach auch das Sammeln des Kümme so energisch wie möglich betrieben werden.

OC. Tabakersatz. Unsere findige Industrie hat nun auch bereits für den Tabak einen verhältnismäßig brauchbaren Ersatz gefunden. Er besteht aus Waldmeister, Erdbeerblättern, Lavendelblüten, Sandelholz und ähnlichen aromatischen Kräutern und dient entweder zum Strecken des noch vorhandenen echten Tabaksstraußes oder wird auch allein in die geliebte Pfeife gestopft. Der Geschmack ist so übel nicht und eine Nikotinvergiftung braucht selbst der unverbesserlichste Kettenraucher nicht davon zu befürchten. Der Preis, der nach den Notizen der Fachzeitungen 60 Pf. für 100 gr betragen soll, hätte allerdings etwas niedriger bemessen werden können. Für diesen Preis erhielt man im Frieden schon eine der besten Qualitäten echten Tabaks. Es wäre nicht nötig gewesen, den Ersatz gleich so hoch im Preise zu bemessen.

Eingeschmolzene Kronen.

Als die deutsche Reichsbank begann, neben dem gemünzten Golde, das im Umlauf war, auch verarbeitetes Gold und Juwelen an sich heranzuziehen, waren es zuerst deutsche Herrscherhäuser, die aus ihrem Privatbesitz der guten Sache große Opfer darbrachten. Die Zeitungen haben damals mitgeteilt, daß, von unserem Kaiserpaar angefangen, Fürsten und Fürstinnen manches kostbare und ihnen lieb gewordene Stück den amtlichen Goldankaufsstellen zugeführt haben.

Damit wurde eine Ueberlieferung wieder aufgenommen, die an die schwersten Tage des preußisch-deutschen Vaterlandes anknüpft, an die Zeit, da die Kriesenfaust des Korse furchtbar über unserer Heimat lag. Wie damals der Ärmste und der Niedrigste gab, so gab auch der Reiche und der Höchste. Gleich einem Spiegelbild der Zeit wirkt eine bisher unbekannt gebliebene Kabinettsorder, die König Friedrich Wilhelm III. am 21. März 1808 von Königsberg aus an seinen großen Staatsminister, den Erneuerer Preußens, Freiherrn vom Stein, richtete. Der König teilt darin mit, daß er „recht gern das goldene Service und die Kronjuwelen zur Disposition stelle“, und er äußert sich im einzelnen darüber, wie die Schätze, von denen er sich mit edler Ent-

schlußkraft trennen wollte, am besten transportiert werden könnten. Inmitten des französischen Drucks war die Sendung von mancherlei Gefahren bedroht, und so wird auch der Vorschlag des Freiherrn vom Stein verständlich, die Kleinodien einem Königsberger Kaufmann zu übergeben, der sie „als sein Eigentum“ an ein Berliner Haus „ohne Aufsehen“ abschieben müsse. Jener Kabinettsorder legte der König ein genaues Verzeichnis bei, aus dem wir erfahren, wieviel gefasste und ungefasste Edelsteine und aus Gold geschmiedete Schmucksachen aller Art und Form aus dem Besitz der Krone hingegeben wurden. Aber auch „ein königlicher Szepter mit einigen Brillanten und kourleurten Steinen besetzt“ befindet sich darunter, ferner „annoch sechs Kronen, welche Seine Majestät allerhöchst selbst in Augenschein genommen haben und welche größtenteils mit roten kourleurten Steinen und Perlen garniert, einige bloß Gold sind“. Darunter waren auch die von Warschau herrührende polnische und die von Danzig herrührende sogenannte Elbinger Krone. Wieviel Erinnerungen mußten für den König an diese Insignien geknüpft sein, wieviel altpreußischer Stolz war in ihnen verkörpert! Aber das Land darbt, und der Pietätswert mußte vor dem Gold- und Juwelenwert zurückstehen.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte einer großen Zeit, und der Sinn, der sich hier ausdrückt, hat seine Bedeutung noch für unsere Tage behalten. Viel unfruchtbares Gold, viele Kostbarkeiten liegen in den Truhen unserer Adels- und Bürgerhäuser. Jetzt ist, so verschieden die Umstände sein mögen, wieder eine Zeit da, in der es heißt: das Gold, und zwar sowohl das gemünzte Gold, wie das Gold in der Form von Schmucksachen, das nicht dem allgemeinen Wohl dienstbar gemacht wird, dieses Gold hat seinen Verfall verfehlt. Aber es wird ein dienendes Glied, wird ein Mitkämpfer in dem harten Kampf sein, den Deutschland um sein Dasein führt, sobald es dem Reich zur Verfügung gestellt wird als freie Opfergabe wegen Erstattung des Goldfeinwertes.

Wenn das Eisen unsere Wehrkraft ist, soll das Gold unsere wirtschaftliche Nährkraft sein. So möchte man jedem, der es besitzt, zurufen: ein König gab seine Kronen, gib auch du, was du hast!

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

Nachdruck verboten.

Es handelte sich um die Einnahme einer wichtigen Stellung, vor der unsere Streitkräfte zusammengezogen wurden.

Ohne Uebereilung, mit aller Gründlichkeit hatte man sich unsererseits sehr genau mit den dortigen Terrainverhältnissen vertraut gemacht.

Unsere Zwölfer aber, bei denen auch Hans Steinberg stand, bekamen Befehl, vorzurücken, koste es, was es wolle, in die Stellungen der Feinde einzudringen.

„Vorwärts, vorwärts, jetzt gnade Gott den schwarzen Teufels, keiner von ihnen soll entkommen! Fort mit dem Gelichter, das die Welt verunziert, das nicht wert ist, von der Sonne beschienen zu werden!“

Auf einer Höhe war es, die Nacht rang noch mit dem Tage, da schlichen sie heran, im Dämmern anzuschauen wie Ausgeburten der Hölle.

Doch rechtzeitig hatte man sie erspäht, ihre Augen funkelten ja wie die blutgieriger Bestien, ihre haarscharf geschliffenen Messer hielten sie in Bereitschaft.

„Feuer!“ kommandierte der Bataillonsführer, und von einem Geschosshagel überschüttet, purzelten Turkos und Zuaven zu Boden. Nur wenige wandten sich laut schreiend zur Flucht, aber sie durften nicht entkommen, waren dem Zorn unserer Tapferen verfallen.

„Freiwillige Patrouille vor!“ rief der Feldwebel.

Allen andern zuvorkommend meldete sich ein großer schlanker Landwehrmann. Es war Hans Steinberg.

„Vertrauen Sie mir den Patrouillengang an, Herr Feldwebel, mir kommt ein solcher Auftrag gelegen!“

„Gut Kamerad, machen Sie unserem Hauptmann Meldung von diesem Gesecht. In einer Stunde marschieren wir weiter. In der Nacht können Sie wieder zu uns stoßen.“

Es war ein mühseliger, beschwerlicher Weg. Die Sohlen der Stiefel erschienen durch unförmliche Erdblöcke, die sich daran gehängt, verdoppelt, verdreifacht. Wie Bleigewichte hingen sie an seinen Füßen.

Doch ohne Rast bewegte Hans sich vorwärts, er merkte keine Erschöpfung, seine Kräfte schienen ins Riesenhafte gewachsen.

Er dachte an Dora. Trotzdem seine Späherblicke in der Runde schweiften, jedes Beachtenswerte sich seinem Gedächtnis einprägte, dachte er an sie.

Nach einer Frau, die Mann und Kinder verlassen, nur weil sie ihrer Pflichten überdrüssig gewesen, sehnt man sich doch nicht; die ist für einen Mann, der Anspruch darauf erhebt, ernst genommen zu werden, nicht mehr vorhanden.

Er wehrte den Gedanken an sie. Ablenkung war genug vorhanden. Er kam an ein Feld, wo Tote lagen und alle Anzeichen auf einen schweren Zusammenstoß deuteten. Man hatte noch nicht Zeit gefunden, die Gefallenen in der blutgetränkten Erde zu be-

statten.

Der Nebel nahm schon wieder zu. Um Mittag herum hatte er sich ein wenig gelichtet, ohne jedoch den Fernblick zu gestatten.

Aber jetzt hatte Hans sein Ziel, ein elendes Dorf, erreicht. Er konnte seine Meldung ausrichten. Man lobte ihn, der Hauptmann klofte ihm freundlich auf die Schulter.

„Eine halbe Stunde ruh' dich aus, mein Sohn, bis dahin ist die Gruppe, welche ich dir mitgebe, marschbereit. Wenn ihr zu eurer Truppe gestoßen seid, geht ihr unaufhaltsam gegen den Feind vor. Hier die Order für euren Feldwebel. Und nun Gott befohlen!“

Es ging denselben Weg zurück, vorüber am Totenfeld der Gefallenen, an Hängen und zerstampften Aekern, durch sumpfige Wiesen und schlammige Gräben.

Stumm, mit fallenscharfen Blicken ausspähend, bewegten sie sich vorwärts. Fünfzig Mann hatte der Hauptmann Steinberg mitgegeben. Auch vom Feinde schwärmten in dieser Gegend nur kleine Trupps. Auf Zusammenstöße mußte man allerdings jederzeit gefaßt sein.

Am Horizont machte sich heller Feuerchein bemerkbar, von Zeit zu Zeit erzitterte die Erde unter dumpfem Kanonnendonner.

„Da wird mitten in der Nacht gekämpft“, sagte Hans, „vielleicht haben die Franzosen es schon heraus, daß sie dort in der Ueberzahl sind. Nur vorwärts, vorwärts!“

Es bedurfte der Anfeuerung kaum. Ungeduldig waren sie alle. Möglich, wahrscheinlich sogar, daß die Unserigen sehnächtig auf Hilfe warteten.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Beinah' möchte es uns scheinen, —
als wenn auch in Deutschland jetzt — irgend
ein geheimes Wühlen — die Bevölkerung
aufgehört, — als wenn auch bei uns zu
Hause — unsrer Gegner Wühlarbeit — sich
bemüht, es zu erreichen — daß sie Staat
und Volk entzweit. — Was im Reichstag
vorgefallen, — blieb uns ein Geheimnis zwar,
— doch es scheint, die Dinge liegen — nicht
mehr, wie es früher war, — statt des ehr-
lichen Vertrauens, — das wir stets bisher
gezeigt, — macht sich eine Stimmung geltend,
— über die man besser schweigt. — Schwierig
ist's, zu prophezeien, — wie die Sache enden
mag, — schon die allernächste Zukunft —
legt vielleicht es an den Tag, — ob es wirklich
recht geschehen, — wenn gerad' in dieser Zeit
— wir dem Ausland draußen zeigen, — daß
wir innerlich entzweit. — Seit uns das
Programm der Feinde — wiederholt ent-
wickelt ward, — muß man leider es bedauern,
— wenn in solcher Gegenwart — weiten
Reisen unsres Volkes — das Verständnis
dafür fehlt, — daß der Haß bei unsren
Feinden — jede solche Stimme zählt, — daß
Vertrauen in die Zukunft — der Entente
neu erblüht, — wenn es heut zum ersten
Male — unser Volk uneinig sieht. — Statt
den Frieden uns zu bringen, — den sie
eigentlich angestrebt, — sorgen diese Volksbeglück-
— daß für, daß von neuem lebt — all der
Haß bei unsren Feinden — und das Ende
ist vielleicht, — daß der Feind uns jetzt von
neuem — seine Kraft zum Ausbrennen zeigt —
weil, was uns daheim betrübt, — ihm von
neuem Hoffnung gibt.

Walter-Walter.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt des Marinekorps stürmten
gestern Teile der kampfbewährten Marine-Infanterie
nach planmäßigster wirkungsvoller Feuerbereitung die
von den Franzosen stark ausgebauten, seit kurzem von
den Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen
zwischen der Küste und Bombartzyde.

Der Feind wurde über die Iser zurückgeworfen.
Über 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind
eingebracht worden. Die englischen Verluste in dem
auf beschossenen Gelände zwischen Meer und Fluß

sind sehr hoch. Die Beute steht noch nicht fest. Wieder-
trugen unsere Flieger in tatkräftiger Weise trotz heftigsten
Sturmes zum vollen Erfolge des Tages wesentlich bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt sich
infolge regnerischen Wetters die Gefechtsaktivität in
geringen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmungen
von sächsischen, rheinischen und Gardetruppen bei Reims,
östlich der Argonnen und zwischen Maas und Mosel
zeitigten gute Ergebnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine
größeren Kampfhandlungen.

Die Bewegungen südlich des Dnjestr sind bisher
wie geplant vollzogen worden.

Mazedonische Front.

Bulgarische Streifabteilungen rieben östlich des
Doiran-Sees einen englischen Posten auf. In der
Struma-Ebene schoß die englische Artillerie mehrere
Ortschaften in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli
stellte einen schönen, großen Erfolg dar, der Feind hat
Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampfaktivität der Artillerie war gestern in
Flandern, vor allem südöstlich von Ypern, an der Artois-
Front, bei Lens und Bullecourt, gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmungen wurden von
uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Ronchy stürmten Stoßtrupps eines hansea-
tischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von
Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus
denen eine größere Anzahl von Gefangenen zurückge-
bracht wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der West-Champagne und auf dem linken
Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige
Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi
die Feueraktivität lebhaft. Auch bei Duda und auf dem
ostgalizischen Kampffelde schwoll sie zeitweilig zu er-
heblicher Stärke an. An der Schtschura wurden russische
Jagdbatrups, am Stochob, südöstlich von Kowel, feind-
liche Angriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnjestr und Karpathen führten die Russen
mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnica-Stellung
vor. Bei Kaluaz erreichten Vortruppen das Westufer
des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen und Artois-Front war in
mehreren Abschnitten bei guter Sicht der Feuerkampf
stark.

Feindliche Vorstöße östlich von Neuport, südöstlich
von Ypern, bei Hulluch und südlich der Scarpe wurden
zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war die Kampfaktivität der Artillerie in
der westlichen Champagne erheblich gesteigert. Auch
auf dem linken Maasufer erreichte das Feuer abends
große Heftigkeit.

An der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in
frischem Draufgehen die vom Feinde am 8. Juli zurück-
eroberten Gräben wieder. Die Besatzung wurde nieder-
gemacht, ein Teil gefangen zurückgeführt. Die von
uns in den Kämpfen am 28. Juni gewonnenen Stellungen
in 4 Kilometer Breite sind einschließlich ihres Vorfeldes
damit wieder voll in unserer Hand.

Trotz heftiger Gegenwirkung brachte ein Er-
kundungsvorstoß bei Brunay uns Gewinn an Ge-
fangenen und Beute.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner
17 Flugzeuge, 2 weitere durch Abwehrfeuer.

Oberleutnant Ritter von Lutsched, der am 12.
Juli 2 feindliche Flieger zum Absturz brachte, errang
gestern durch Abschluß eines Fesselballons den 16. Lust-
rieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

An der Düna, bei Smorgon und an der Schtschura
war die Gefechtsaktivität reger. Auch westlich von Duda
lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße zeitweilig auf.

Südlich des Dnjestr sind an mehreren Stellen der
Lomnica-Linie russische Angriffe zum Scheitern gebracht
worden.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen

drangen nach starkem Feuer mehrfach feindliche Auf-
klärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie
sind überall abgewiesen worden.

Mazedonische Front.

Östlich der Ridsje Planina löste ein erfolgreicher
bulgarischer Vorstoß örtliche Gegenangriffe der Serben
aus; sie schlugen verlustreich fehl.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

1. Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegs-
schauplatz. 24.500 Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die
englischen Dampfer „Elele“ (6557 Bruttoregistertonnen)

Jetzt befanden sie sich am Fuße des Ber-
ges, der zu übersteigen war. Zwischen den
Bäumen war es stockfinster. Nur schrittweise
gelangten sie hinauf. Ihre an das Dunkel
gewöhnten Augen suchten die Finsternis zu
durchdringend. Trotzdem man sich hinter der
Linie der Deutschen befand, mußte man auf
Ueberraschungen gefaßt sein.

Doch ohne Zwischenfall gelangte man
zur Höhe hinauf. Da bot sich ihnen ein
denso fesselndes wie graufiges Schauspiel.

Es war, als seien Sonne, Mond und
Sterne zur Erde herabgestiegen, ein solches
Feuermeer hatten sie vor sich.

Lichtsignale stiegen in Form von Raketen
in den schwarzen Abendhimmel hinauf, ein
wahrer Hagel von Eisen prasselte in die
Stellung der Unserigen hinein. Man vernahm
das furchtbare Geräusch der plagenden Grana-
ten, das Knacken der Maschinengewehre, den
Donner der Geschütze.

Beim Schein der Leuchtsignale sah man
Rauch und Dunst, zu Wolken zusammenge-
ballt, über dem Erdboden, stellenweise loderten
glutrote Flammen.

Aber jetzt schwiegen die feindlichen Ge-
schosse. Was das bedeutete, war klar.

Es war ihre Absicht, im Nahkampf unsere
Stellung zu stürmen.

Aber zur rechten Zeit erreichte Hans mit
seiner Gruppe den Unterstand. Die Verständi-
gung mit den Kameraden war im Nu her-
gestellt. Nun konnten sie den Feind gebührend
empfangen.

Als die Franzosen nahe genug waren,
lagerten ihnen unsere Handgranaten entgegen.

Entsetzensschreie ertönten. Bestürzt wich der
Feind zurück.

„Keiner darf entkommen!“ rief Steinberg.
Flüchtlinge würden ihrem Regiment unsere
Stellungen verraten. Das gibt's nicht!

Er richtete dem Feldwebel die Befehle
des Hauptmanns aus, gab ihm die schriftliche
Order.

In Nacht und Dunkel wurde die Ver-
folgung des Feindes aufgenommen. So eine
richtige heilige Kriegswut hatte Hans erfasst.
Sein Gewehrkolben verfehlte kein Ziel. Seine
Raserei riß die anderen mit fort.

Aber dann war es doch plötzlich, als er-
halte er einen wuchtigen Schlag auf den Kopf.
Der Helm flog nicht herunter, doch er schien
sich gelockert zu haben. Warm rann es in
Steinbergs Halsbinde, doch er fühlte weder
dies, noch den dumpfen Schmerz im Kopf.

Nur noch erbitterter, gereizte stürmte er
dahin, allen voran.

Aber dann — was war das — Hans
hatte das Gefühl, als durchlohe ein Hölle-
brand sein Hirn.

Schwarz wurde es vor seinen Augen,
er sank zu Boden, aber er wußte nichts mehr
davon. Wohltuende Ohnmacht umfing seine
erschöpften Sinne.

Wohl eine Stunde lag er so, bis ein
schmerzliches Stöhnen ihn weckte. Bis ins
Mark durchkälte schauerte er zusammen.

Als das Stöhnen nicht nachließ, öffnete
Hans die Augen.

Nacht war es. Der Wind strich klagend
über die weiten Felder, feucht und schwer
fielerte der Nebel, aber furchtbarer als alle

Schrecken der Finsternis war das Klagen und
Jammern neben Hans, dicht neben ihm.

Ein dumpfer Druck beengte sein Hirn,
aber bald lehrte ihm das volle Bewußtsein
wieder.

„Kamerad,“ sagte er laut, „warte nur
ein Weilchen, in meiner Feldflasche ist noch
Kaffee, ledest du Durst? Ich erlaube dich.“

Der da neben ihm stöhnte, schien nichts
zu hören. Man konnte glauben, seine Stimme
ersticke im Blute, so entsetzlich war das Röh-
eln und schmerzliche Wimmern anzuhören.

Hans versuchte sich aufzurichten, aber
dabei steigerte sich der Schmerz am Hinterkopf
zu einem so höllischen Brennen, daß er selbst
aufschreien mußte vor Qual.

Er biß die Zähne zusammen, holte mit
zitternden Händen sein Verbandzeug hervor,
legte sich einen Notverband an und tastete
nach dem Kameraden, von dem er nichts sehen
konnte, dessen brechende Stimme ihm aber durch
Mark und Bein ging. Er mußte dem Ärmsten
doch helfen.

Indem er seine elektrische Taschenlampe
hervorsuchte, mußte er ganz unvermittelt an
Dora denken. Und nicht mehr grollend und
hart verurteilend dachte er ihrer, sondern
verzeihend, herzlich, so, als sei etwas, das
zwischen ihnen gestanden, nicht mehr vorhanden.

„Kamerad,“ rief er laut, „verstehst du,
was ich zu dir sage?“

Da kam eine Antwort zurück, die ihn
aufs tiefste erschütterte, alles in ihm auf-
wühlte:

„Hans — Hans Steinberg!
(Fortsetzung folgt.)“

mit Munition und Weizen von Boston nach Liverpool, „English Monarch“ (4947 Bruttoregistertonnen) mit 8000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Livorno.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 11. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurde wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armada“ (6153 Tonnen) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Salonik, italienischer Dampfer „Nostra Madra“ mit 940 Tonnen Mais von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 12. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste in der Biscaya und im englischen Kanal: 24000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Uddah“ (4397 Tonnen) mit Stützgut von Kanada nach Cherbourg, der bewaffnete französische Dampfer „Bearn“ (1271 Tonnen) mit Stützgut von Dakar nach Fecamp, die französischen Segler „Alexandre“ von Texas nach Fecamp, „La Tour d'Argon“ mit Fischladung nach La Rochelle, portugiesischer Dampfer „Cabo Verde“ (2220 Tonnen) mit Lebensmitteln für die französische Militärverwaltung in Bordeaux. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit wie festgestellt werden konnte, aus Kohlen, Erz und Erdöl.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 13. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum sechs Dampfer, zwei Segler und sieben Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince“, der englische Motorschoner „Ariel“ mit

Paraffin, Naphta und Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite“, ein durch Flieger und Beobachtungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papier, Papiermasse, Gruben- und geschnittenem Holz, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde und ein Dampfer, der die Nr. 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 13. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Unsere Seeflugzeuge haben am 12. Juli abends in dem Hafen (südliche Nordsee) den holländischen Segler „Agida“, mit Waren nach Le Havre bestimmt, als Prise eingebracht. Das Fahrzeug wurde später von unseren Torpedobooten nach Zeebrügge eingeholt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 15. Juli 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 15. Juli 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 7 1/2 Uhr: Kinderbund.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umge.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 15. Juli 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillin.

Donnerstag, den 19. Juli.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr.

Sonntag, den 15. Juli 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Danksagung.

Für die anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters reichlich erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Frau Emy Foucar Wwe.
und Kinder.

Friedrichsdorf i. T., den 13. Juli 1917.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenken oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse G.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.
(Folgen Namen.)

XXXXXXXXXXXX

Hoffrieur Kesselschlager's
Abteilung für
Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Letzte Neuheiten:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Strahlenfüße usw.

XXXXXXXXXXXX

20 Mark Belohnung

Letzte Nacht ist die Hütte meinem Kirchenstück erbrosen daraus ein Obstkorb m. Auff. „Holzhausen“ entwendet worden. Wer mir den Täter so nahe macht, daß er zur Anzeige gebracht werden kann, erhält ob. Belohnung.

Frischmelkende
Saanen-Ziegen

(Erstling) zu verkaufen. Zu i. d. Exped. dieser Zeitung.

3-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, Gartener und allem Zubehör per 1. Okt. zu vermieten.

Hauptstraße 9

Hauptstraße 109 ist die

Barterwohnung

bestehend aus 4 Zimmer, und Zubehör zu vermieten. Näheres Hauptstraße 97, im 2.

Ravensteins ausführliche
Kriegs-Karte

vom Westen der Frontabschnitte

Sedan-Vouziers

St. Quentin-Reims

Charleroi-Maubeuge-Arr.

Dunkirchen, Lille-Zeebrüg

Ravensteins

Wege-Karte

f. d. Taunus, Lahntal, Westertal

Offizieller Führer

durch den Taunus v. Taunus-Geb.

Ansichts-Karte

v. Taunus. Landschaften aller

F. A. Désobry

Papier- und Buchhandlung

Friedrichsdorf (Taunus)